

Neue Wege: „Sanoris“-Stiftung

Wie bleiben wir länger gesund?

VON ANABEL SCHAFFER

„Menschen wollen ein langes, gesundes, wirtschaftlich gesichertes Leben haben, mit einem möglichst kurzen, würdevollen Weg zum Tod.“ Udo Simon fackelt nicht lang. Munter presst der Erfinder und Kaufmann mit Firma in den USA menschliche Erdenhoffnungen in einen einzigen Satz. Das generelle gesundheitliche Ziel wäre also klar. Doch wie ist es möglichst flächendeckend umzusetzen? Simon koppelte „Noris“ und „sanitas“ (lateinisch: Gesundheit) zu „Sanoris“ und gründete eine als gemeinnützig anerkannte Stiftung, die den Bürger der Region künftig näher an die Medizin und zu einem bewussteren Umgang mit der eigenen Gesundheit heranzuführen will.

„Ziel ist es, wirtschaftlicher mit dem Thema Gesundheit umzugehen. Das heißt, Hand in Hand mit möglichen Einsparungen muss für den Bürger eine mindestens gleichbleibende,

Leute alt und krank werden.“ Simon stützt die Arme auf seinen Bürotisch im Nürnberger Wirtschaftsraithaus. „Überwiegend sind die Bürger zum Thema Gesundheit nicht informiert“, befindet er, „insbesondere bei näherer Betrachtung der Patienten- und Medikamenten-Compliance“ (Therapie-treue, Befolgung ärztlicher Verordnungen). „Es besteht also ein Informationsmangel, den wir über eine Stiftung beheben können.“

Warum wirkt ein Medikament beim einen Patienten, beim anderen nicht? Wie früh kann ich Krankheiten, z.B. Krebs erkennen, wie weit den Erkennungszeitpunkt vorverlegen, um gezielt vorbeugen zu können? Wo liegen Defizite, wo besteht Überversorgung? Die Tragfähigkeit der Idee war groß. So groß, dass Persönlichkeiten aus Medizin und Forschung nicht lange überzeugt werden mussten.

„Viele ältere Menschen haben mehrere Krankheiten. Doch zu Fragen der Selbstständigkeit, den Bedürfnissen der Angehörigen, zu den Fragen, welche Medikamente kombinierbar sind, was man essen darf oder besser vermeiden sollte, gibt es viel zu wenig Information“, erklärt Cornel Sieber, Inhaber des Lehrstuhls für Innere Medizin-Geriatrie an der Friedrich-Alexander-Universität, Professor für Geriatrie am Klinikum Nürnberg und wissenschaftlicher Beirat der „Sanoris“-Stiftung.

„Ob Zuckerkrankheit, Übergewicht oder auch Hörgeräte, die 80 Prozent der Besitzer nicht nutzen – allgemein gilt: Eine gute Therapie ist letztlich auch immer ökonomisch gut. Verhindere ich durch Impfen oder rechtzeitige therapeutische Maßnahmen eine Erkrankung, ist das billig“, so Sieber. „Ich bekomme immer Bauchweh, wenn zwischen Ökonomie und Gesundheitsversorgung ein Widerspruch geschaffen wird.“



Krankheit wird künftig sehr teuer sein. „Sanoris“-Stifter Udo Simon und die Professoren Cornel Sieber und Kay Brune (von links) möchten auch ökonomischen Missständen im Umgang mit Gesundheit und Prävention entgegenwirken. Foto: Fengler

Gesundheit!

wenn nicht bessere Qualität in der Gesundheitsversorgung das Ziel sein“, postuliert Simon. Gesundheit sei ein Markt wie andere auch. „Das Gesundheitswesen spiegelt alle Facetten und Probleme innerhalb unserer Gesellschaft wider“, betont der Vorsitzende des Stiftungsrats. Was gab den Anstoß zur Gründung der Institution? „Die häufig verschwiegene Tatsache, dass es in Zukunft sehr teuer sein wird, krank zu sein“, sagt Simon prompt.

„Meine Idee resultierte zum einen aus den Erfindungen, die ich für das Gesundheitswesen entwickelte. Zum anderen aus den Erfahrungen, die man im Familienkreis macht, wenn

Für Udo Simon steht fest: Kritisiert der Bürger, steckt Unzufriedenheit dahinter. „Zu klären gilt dann, ist diese angebracht, und was kann man tun? Oder fehlt nur die Einsicht in komplexe Zusammenhänge und damit das Verständnis?“ Auch darum gehe es bei „Sanoris“, Prozesse verständlich zu machen. Im „Gesundheitsinformations-Zentrum“ (GIZ), das im zentral gelegenen City-Point in naher Zukunft entsteht, soll dies schon bald jedermann möglich sein – auch die Stadt hat bereits Unterstützung zugesagt. Das GIZ spricht mit seinem Angebot verschiedene Bereiche an: Eine Ausstellung über barrierefreies Wohnen ermöglicht es Interessierten und

Behinderten, technische Hilfsmittel im Küchen- oder Bad-Bereich anhand verschiedener Modelle selbst auszuprobieren und weitergehende Bau-Informationen zu erhalten.

Im Bereich der Prothetik (Kniegelenke, Wirbelimplantate, Endoprothesen) ist auch filmisch zu betrachten, wozu die moderne Medizin in der Lage ist. Potenziellen Patienten soll durch Aufklärung die Angst vor Eingriffen genommen werden. „Außerdem wird es im GIZ ein Podium geben, auf dem Experten vor Publikum zu Themen wie Ernährung, Wechselwirkungen von Medikamenten oder Prävention Stellung beziehen“, beschreibt Simon.

Eine persönliche ärztliche Beratung wird es nicht geben, Hand in Hand werde aber mit Kliniken, Ärztenetzen und dem Gesundheitsamt zusammengearbeitet. „Das GIZ ist eine Ergänzung für den medizinisch interessierten Verbraucher und niederschwelliger als ein Amt, wo neutrale Fachleute dem Bürger helfen, das Richtige für sich zu tun, von der Vorsorge über wenige, aber richtige Medikamente bis hin zur Änderung des Lebensstils.“ Bemerkenswert sei, wie viele hochkarätige Experten bereit sind, Informationen auf ehrenamtlicher Basis an Bürger zu vermitteln, staunt Simon. Aktuell informiert „Sanoris“ im Internet verstärkt zu den Themen Impfen, Darmkrebsvorsorge und Medikamenten-Compliance. Geplant ist darüber hinaus ein Institut für medizinische Versorgungsforschung, „Norisan“, ebenfalls mit Sitz in der Noris.

Insgesamt müsse die Gesellschaft akzeptieren, dass Qualität ihren Preis hat – auch im Falle der Gesundheit. „Viele Medikamente sind wirkungslos, werden falsch eingesetzt oder gefährlich mit anderen kombiniert. Nur durch umfassendes Wissen über die eigene Krankheit und gezielten Einsatz moderner Wirkstoffe kann ein Optimum an therapeutischem Wissen mit einem Minimum an Kosten erzielt werden“, betont Kay Brune, Professor und Leiter des Instituts für Experimentelle und Klinische Pharmakologie und Toxikologie der Universität Erlangen-Nürnberg und Vorsitzender des wissenschaftlichen Beirats der „Sanoris“-Stiftung.

Bereits durch die Werbung werde Meinung gemacht: „Für Naturheilmittel darf geworben werden, obwohl häufig ein echter Wirkungsnachweis fehlt – sind sie trotzdem gut? Für verschreibungspflichtige Wirkstoffe nicht – sind sie deshalb schlecht?“, skizziert Brune. „Der Konsument glaubt der Werbung und gibt Geld aus – häufig unnütz. Dabei kann man heute mit einer Gen-Status-Analyse bereits sehr gut sagen, woran Menschen erkranken werden. Würde man schon in der Frühphase gegensteuern, blieben die Menschen länger gesund und könnten sich länger selbst versorgen.“

Noch ist eine solche Analyse für den Normalbürger vermutlich eher utopisch, liegen die selbst zu entrichtenden Kosten – je nach Untersuchungs-Umfang – doch bei etwa 500 bis 1000 Euro. Auch der Hormon-Test durch Speichelprobe, eine andere Analyse-Form, liegt bei 200 bis 300 Euro. „Im Rahmen der Prävention wäre hier eine Beteiligung der Kassen sinnvoll und ökonomisch, um spätere, kosten-trächtigere Krankheiten von vornherein eindämmen zu können“, meint Udo Simon. An Betätigungsfeldern wird es der „Sanoris“-Stiftung wohl kaum mangeln.

• Weitere Infos: www.sanoris.de

Weißer Nachwuchs – mein lieber Schwan!



Da staunt die Ente, und der Fachmann wundert sich: Kommen Schwäne nicht mit dunklem Gefieder zur Welt? Und ist es nicht so, dass sich das Gefieder erst bei den Halbwüchsigen nach und nach von dunkel ins Weiße wandelt? Das Kümmert diesen Schwanen-nachwuchs in der Pegnitz, ganz in der Nähe des Übergangs zur U-Bahnstation Wöhrder Wiese, überhaupt nicht: Die Kleinen sind weiß! Und sie sind die Attraktion bei vielen Bürgern. Selten ist der Steg zur U-Bahnstation so voll wie jetzt. Letztlich handelt es sich um eine Laune der Natur. Helmut Mägdefrau, stellvertretender Tiergartendirektor, teilte uns auf Anfrage mit, dass es sich bei diesen Schwänen um „halbwilde Bestände“ handle. „Mein lieber Schwan“, möchte man da ausrufen, denn das Ergebnis ist besonders putzig – nicht nur Flocke lockt mit Weiß!

wa/Foto: Wegener

Stichwort „Sanoris“-Stiftung

Wurde 2006 gegründet, Träger ist der Stiftungsrat: Udo Simon (Stifter), Robert Schrödel (Gründer der Vanguard AG, Unternehmer des Jahres 2007), Karl Klammann (HumanOptics AG, Unternehmer des Jahres 2003) und Ernst-Rudolf Radtke (es-q-lab LLC). „Die Stiftungsräte leben nicht aus den Einkünften der Stiftung. Es gibt weder Sponsoren noch Firmen-Sponsoring“, so Simon. „So sehen wir uns in der Lage, Dinge anzusprechen, die Politiker nicht thematisieren wollen. Wir prägen jedoch nicht an, ohne Lösungen anzubieten.“ ambi